

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

morgens, der Tag hat gerade begonnen, erwache ich. Schon kommen die Gedanken. Ermattet liege ich da.

Habe ich gestern alles richtig gemacht?

Hätte ich nicht tatkräftiger für die Sache streiten sollen?

Habe ich alles gesagt, was nötig war?

Habe ich mich nicht vielleicht zu schnell aus der Auseinandersetzung gezogen?

Die ersten Schritte des Tages sind mühsam. Im Spiegel sehe ich meine unruhigen Augen. Müde und unsicher blicke ich mir entgegen.

Zweifel plagen mich. Der Tag nimmt seinen Lauf. Anderen Dingen nehmen mich gefangen. Zeit bleibt da nicht, weiter über mein Verhalten zu grübeln. Aber tief in meinem Inneren spüre ich eine Unzufriedenheit, ein Schuldgefühl, ein Grummeln. In der nächsten ruhigen Minute werden sich die Gedanken in mir wieder lauthals zu Wort melden.

Eng und voll war es – in dieser Hütte in Kapernaum. Eben noch hatten sie alle den Worten von Jesus gelauscht. Jetzt wurde es laut. Eine Unruhe verbreitete sich. Mitten durch das Dach wurde ein Gelähmter auf seiner Liege hinab gelassen. Vier Freunde standen auf dem Dach und ließen ihn hinunter. Anders wäre er nicht mehr zu Jesus gekommen. Zu eng und zu voll war es.

„Als nun Jesus ihren Glauben sah, sprach er zu dem Gelähmten:

Mein Sohn, dir sind deine Sünden vergeben.“

In der Geschichte erfahren wir nicht, um was für Sünden es sich hier handelt. Das scheint nicht relevant zu sein. Wichtig ist, dass Jesus spürt, dass der Gelähmte nicht nur an seinen verkrümmten Gliedern leidet, sondern wohl auch seine Seele verkrümmt ist.

Es geht in der Erzählung um die Sündervergebung des Gottessohnes. Die Menschen erkennen, dass Jesus die Macht hat menschliche Verfehlungen zu vergeben.

Jesu Handeln liegt auf der Vergebung der Sünden. Erst durch die Auseinandersetzung mit umstehenden Menschen erfolgt die Heilung der körperlichen Gebrechen in einem zweiten Schritt. Jesu Handeln lässt erkennen: die Heilung der Seele wichtiger ist als die Heilung des Körpers. Selbst ein geheilter Körper bleibt geschwächt, wenn der Menschen nicht mit seinem Inneren im Reinen ist.

Es gibt etwas, was nur Gott vergeben kann. Wenn die Seele, das Innerste Schaden genommen hat, dann braucht es ein vergebendes Wort. Wenn die Seele verkrümmt ist, dann braucht es den Zuspruch, dass bei Gott ein Neuanfang möglich ist. Gott schenkt die Kraft zu diesem Neuanfang. Zwischen Menschen kann solch ein Neuanfang verbaut sein. Gefühle wurden verletzt. Brücken sind abgebrochen. Doch in dem „dir sind deine Sünden vergeben“ schenkt Gott Kraft, dass mir und meinem Umfeld die Möglichkeit gemeinsam wieder Schritte zu wagen. Das bedeutet nicht, dass es egal ist, ob ich mich falsch und rücksichtslos verhalte. Unter dem Motto lebe: Gott vergibt mir ja eh alle meine Fehler. Diese „billige Gnade“ gibt es bei Gott nicht.

Gott hat uns deutlich mitgeteilt, wie wir uns verhalten sollen: Gottes- und Nächstenliebe ist das Zentrum unseres Glaubens. Es besteht der Anspruch, aus Fehlern zu lernen. Aber es besteht auch die Zusage, neu beginnen zu dürfen. Ich bin nicht auf ewig auf meine Fehler reduziert.

In Christus gibt es jemanden, der mich ernst nimmt.
Er nimmt mich und meine Verfehlungen ernst.
Er nimmt mein schlechtes Gewissen, meine quälende Zerknirschung ernst.

Gleich zu Beginn des Gottesdienstes gestehen wir miteinander unsere Fehler und Verfehlungen ein. Wir bringen vor Gott unsere dunklen Seiten. Das hat am Anfang seinen Platz. Im Stillen darf ich vor Gott das bringen, was mich in meinem Innersten belastet und quält.

Zu Beginn des Gottesdienstes empfangen wir die Zusage:

„Mein geliebtes Kind, dir sind deine Sünden vergeben.“
In der Feier des Abendmahls, das wir heute noch miteinander feiern werden, erfahren wir diese Zusage erneut. In den Einsetzungsworten erfahren wir es stets aufs Neue: Christi Blut zur Vergebung unserer Sünden. Gestärkt durch das Mahl, das uns mit Christus verbindet, haben wir Anteil an dem geschenkten Neuanfang.

Was es auch ist, dass dich quält und belastet – es braucht dich nicht länger zu belasten.

Mein schlechtes Gewissen macht mir deutlich, dass ich mich in der nächsten Situation entschiedener einsetzen werde. Mein Nachdenken hat Spuren bei mir hinterlassen. Ich habe hoffentlich aus meinem Fehler gelernt. Aber jetzt braucht es mich nicht weiter belasten. Bei Gott ist ein Neuanfang möglich.

Der gelähmte Mensch im Gleichnis hat die vier getreuen Freunde an der Seite, die ihn durch das Dach der Hütte lassen. Ohne ihn wäre er nicht in der Lage den Gottessohn zu treffen. Sie sind das Tor zu dem neuen Anfang.

Jesus spricht zu dem Gelähmten:

„Mein Sohn, dir sind deine Sünden vergeben.“

Durch das Streitgespräch wird deutlich: Jesus ist der Gottessohn, der die Macht hat, Sünden zu vergeben. Die Heilung erfolgt in einem zweiten Schritt: Er kann aufstehen, sein Bett nehmen und heimgehen. Aus dem Gekrümmten wird ein aufrechter Mensch. Sein gekrümmter Körper richtet sich auf, denn Gott hat auch seine gekrümmte Seele aufgerichtet.

So auch der geheilt Mann: geheilt an Körper und Seele.

Seinen Freunden kann er auf Augenhöhe begegnen. Ihm wurde ein neuer Raum eröffnet. Ein neuer Anfang wurde ihm geschenkt. Nicht mehr in sich selbst verkrümmt, nicht mehr nur auf sich selbst konzentriert, ist er offen für die Begegnung mit anderen.

Aus der Bewegung nach unten – dem Herabsenken der Liege aus dem Hellen in das Dunkle der Hütte, erfolgt die Aufwärtsbewegung: der Kranke erhebt sich, verlässt das Dunkle der Hütte, kehrt in das Sonnenlicht zurück.

Bei Gott ist ein Neuanfang möglich – für uns alle.

Bleibt die Frage, ob wir auch anderen einen Neuanfang ermöglichen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als all unsere Vernunft bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.